

- Trichogramma minutum Riley Amorbia spp.
 Proc. Hawaiian entom. Soc. Vol. 5 p. 446
 — — — Caenurgca erectea
 Journ. econ. Entom. Vol. 17 p. 319
 — — — Coleophora caryaefoliella
 Clem.
 U. S. Dept. Agric. Farmers Bull. Nr. 1364 p. 23
 — — — Herse spp.
 — — — Lycaena spp.
 — — — Ormiodes blackburni
 Butler
 — — — meyricki Swezey
 Proc. Hawaiian entom. Soc. Vol. 5 p. 446
 — — — Spilonota ocellana
 Dept. Bull. U. S. Dept. Agric. Nr. 1273 p. 15
 — — — Vanessa spp.
 Proc. Hawaiian entom. Soc. Vol. 5 p. 446
 — piniperdae Wolff Acantholyda pinivora
 Enslin
 Meddel. Soc. Fauna Flora fennica Häft 49 p. 69
 Trichomalus diachymatis Ratz. Orchestes testaceus Müll.
 Entom. Tidskr. Årg. 45 p. 14
 Trichomma enecator Rossi Carpopapsa pomonella
 — — — Earias clorana
 — — — Tortrix viridana L.
 Boll. Lab. zool. gen. agrar. Portici Vol. 17 p. 70
 Triclistus apicalis Cress. Coleophora caryaefoliella
 Clem.
 U. S. Dept. Agric. Farmers Bull. Nr. 1364 p. 23
 — curvator Fab. Hemerophila pariana
 Clerk
 Journ. N. Y. entom. Soc. Vol. 33 p. 54
 Tridymus aphidum Ratz. Pineus strobi C. B.
 Ann. R. Scuola sup. Agric. Portici (2) Vol. 18 Nr. 5 p. 34
 — frenalis Ths. Euura atra Jur.
 — salicis Nees Cecidomyia salicis L.
 Meddel. Soc. Fauna Flora fennica Häft 49 p. 68
 Trioxys heraclei Hal. Aphis rumicis L.
 Tryphon leucodaetylus Ratz. Pontania capreae L.
 Zoologica Bd. 64 Heft 61 p. 622
 Xanthoencyrtus fullawayi Timb. Trionymus calceolariae
 Mask.
 Proc. Hawaiian entom. Soc. Vol. 5 p. 428
 Xanthopimpla nursei Chilo simplex
 Ann. Rep. Board scient. Advice India 1922/23 p. 55
 Xiphosomella stenomae Stenoma catinifer
 Proc. U. S. nation. Mus. Vol. 64 Art. 4 p. 14
 Xystus melanogaster Htg. Aphis craccae Schrk.
 Ann. R. Scuola sup. Agric. Portici (2) Vol. 18 Nr. 5 p. 52
 — posticus — Rhopalosiphum dianthi
 Schrk.
 — — — Id. p. 56
 — testaceus — — atriplius L.
 Zarhopalus corvinus Gir. Pseudococcus maritimus
 Zatropis tortricidis Crawf. Agromyza lantanae
 Frogg.
 — — — Cremastobombycia lan-
 tanella Busck.
 — — — Gracilaria marginestri-
 gata Wlsm.
 Proc. Hawaiian entom. Soc. Vol. 5 p. 422
 Zeuxevania splendidula Costa Lobotera decipiens Germ.
 Bull. biol. France Belgique T. 58 p. 482

Sammelreise quer durch Mexiko.

Von O. Fulda, New York.

(Fortsetzung.)

Neben mir hatte sich eine Halbindianerin hinge-
 pflockt, ein Kind auf dem Schoße, welches mit seinen
 nackten schmutzigen Füßen an meiner Hose herum-
 strampelte. Ich fühlte mich recht unbehaglich auf dieser
 ersten Eisenbahnfahrt in Mexiko. So kam Station Tecoman,
 die wohl besonders unsicher sein mußte, denn das
 Stationsgebäude sah wie eine Festung aus, auf dem
 Dache saßen Soldaten schußbereit hinter einer Art
 Schanzen. Der Zug hielt ungefähr 20 Minuten, und wie
 das besonders in Mexiko üblich ist, wurde den Zug ent-
 lang alles mögliche angeboten. Eine Indianerfrau bot
 die in Maisblätter eingewickelten wurstähnlichen Tamales
 an, mein Betrunkenner fragte: wieviel? — zwei für
 fünf — für 50 centavos — da reichte sie ihm 20 Tamales,
 die er mir vor die Füße warf, dann kam einer,
 der in einem tönernen Henkeltopf junge Papageien
 hatte. — Wieviel? — 50 centavos — gib mir zwei —
 einen schenkte er gleich dem neben ihm sitzenden,
 den andern ließ er an sich herumklettern. Dann bot
 er mir nochmals die Schnapsflasche an, trank sie aus
 und warf die leere Flasche rücksichtslos zwei draußen-
 stehenden Frauen dicht am Kopf vorbei. Es ist be-
 zeichnend für Mexiko, daß die Frauen keine Miene
 verzogen und in den Gesichtern der Leute im Wagen
 konnte man wohl Verachtung lesen, aber niemand
 wies den Mann in seine Schranken. Der Papagei
 hatte ihm inzwischen die Hose an den Knien arg be-
 schmutzt, und da ich meine Beste anhatte, so beschloß
 ich, meinen schönen Fensterplatz aufzugeben, ich
 winkte eine Frau herbei, die mit einem Kinde auf
 dem Arm in der Mitte stand und bot ihr meinen Platz.
 So drückte ich mich denn in dem Gange in der Mitte
 herum, hier und da aus den Fenstern sehend, wenn
 der Zug eine Schlucht passierte. Dieser ganze Auf-
 stieg vom Meere bis zu dem 5200 Fuß hoch gelegenen
 Guadalajara ist übrigens nicht so interessant, als ich
 gedacht hatte, schon deshalb nicht, weil die Berge
 meist kahl und steril aussehen und auch in den
 Schluchten kein üppiger Baum- und Pflanzenwuchs
 ist. Die Menge im Wagen benahm sich übrigens recht
 gesittet und freundlich zueinander und zu mir, dem
 man doch den Ausländer ansah. Ob in den Ver-
 Staaten ein Wagen voll Amerikaner sich so zuver-
 kommend gegen einen Mexikaner benommen hätte,
 bezweifle ich. Mein Erstklassiger schlief nun endlich,
 er hatte den Papagei vorn in das Oberhemd gesteckt
 und zugeknöpft, er wird das Tierchen wohl zerdrückt
 haben.

Kurz vor der Station Jala bemerkte ich eine ge-
 wisse Erregung unter den Passagieren. Man drängte
 nach den Fenstern rechts, ich sah auch hinaus, rich-
 tig, da hing er am Baume. Oben hatte er ein Hemd
 an, Kopf und Beine waren von der mexikanischen
 Sonne wie bei einer Mumie ausgetrocknet. Ich sah
 mir die Gesichter der Leute im Zuge an, auf den
 meisten eine gewisse Genugtuung, man nickte sich
 ernst zu.

7 Uhr abends oder vielmehr um 19 Uhr, wie es in Mexiko heißt, Ankunft in Colima. Das übliche Sich-reißen um mein Gepäck und um mich, das Uebers-Ohr-gehauen-werden usw., dessen zu erwehren man erst später lernt, und ich war im Städtel. Hotel Fenix war mir empfohlen. Klein aber hübsch, besonders die oder vielmehr der patio (das Wort ist ein masculinum) ein kleines Paradies von schönen Blumen. Zimmer 1½ Peso (drei Mark) per Tag, Mahlzeit ein Peso. Es fiel mir auf, daß Petroleumlampen statt elektrischem Licht brannten. Die Banditen hatten den Ström abgeschnitten. Ich hatte die Adresse eines Sammlers in Colima, den wollte ich am Abend noch aufsuchen, um womöglich etwas über die Zustände in Colimas Umgegend zu erfahren. An der gegebenen Adresse fand ich ihn nicht mehr, er war von Colima fortgezogen, wohin das wußte man nicht, aber da er ein Deutscher war, wußte es vielleicht der deutsche Konsul. Der Herr Konsul gab mir denn auch Auskunft, er hatte bei Colima nicht mehr sammeln können, Banditen hatten ihm Pferd und Zelt gestohlen, dann wieder einmal den Rock ausgezogen, dann einmal die Hose, und ihm einen alten Fetzen gegeben statt Hose mit dem angetan er nach Colima wandern mußte. Der Herr erzählte mir ferner, er selbst sei schon seit einem Jahre nicht mehr auf seiner am Fuße des Vulkans Colima gelegenen Plantage gewesen in der begründeten Furcht, daß die Banditen ihn verschleppen würden, um dann Lösegeld von der Familie zu erpressen. In den Schluchten des Colima hätten sie ihr Hauptquartier, unter ihnen wären sogar Frauensleute, die in der Universität Mexiko Chemie studiert hätten und nun Anleitung geben, aus dem Schwefel und den Mineralien des Vulkans Sprengstoffe herzustellen.

Colima liegt 1538 Fuß hoch und ist nicht so heiß wie Manzanillo. Die Stadt wurde schon 1523 von den Spaniern gegründet. Sehr hübsche Kathedrale, die aber ebenso wie die andern Kirchen einen Eindruck von Verfall machen. Dies rührt von den Erdbeben her. Colima hat eine besonders hübsche Plaza, sowohl was Palmen und Blumenflor betrifft, als die Gebäude an allen vier Seiten, die sämtlich hübsche Colonaden haben, an drei Seiten haben die Rundbogen einen Anklang ans maurische, an der vierten ans gotische. Geht man aber ein paar Schritte von der Plaza weg, so sind alle Straßen mit ihren gleichen kleinen Häusern gleich langweilig und sogar in der inneren Stadt laufen die Schweine auf der Straße oder die Kinder spielen mit ihnen in den Wohnstuben.

9. Mai früh auf. Am Ende jeder Hauptstraße Militärposten, die nach woher und wohin fragen. Ich glaube ein Schmetterlingssammler hätte bei ihnen wenig Verständnis gefunden, so wollte ich lieber nicht gefragt werden und ging zur Stadt zurück. Da kein amerikanisches Konsulat in Colima ist, mußte ich zum britischen Konsul, welcher die amerikanischen Interessen vertrat. Der Konsul, ein typischer Engländer, zeigte sofort lebhaftes Interesse für den Schmetterlingssammler (bei den Deutschen im Auslande findet man leider viel weniger Interesse), er bedauerte, daß ich bei Colima nicht sammeln konnte. Er selbst habe früher gesammelt und nach England

gesandt, gerade Colima hätte viel mehr Schmetterlinge als das Land weiter hinauf. Ja, das bedauerte ich auch, hatte ich doch von der Eisenbahn aus in den Schluchten Morpho polyphemus fliegen sehen. Dann meinte er: ach, es wird so schlimm nicht sein, nehmen Sie die Straßenbahn nach dem Bahnhof, dann gehen Sie ein Stück auf dem Bahndamm bis zur Brücke, dann links am Flußufer entlang, von da bis zu unserm Golfplatze ist es sicher. Das tat ich denn auch und brachte den Tag 160 Stück zusammen, Nymphaliden, Satyriden, Lycaenen, Thecla, Hesperiden und verschiedene Arctiiden. Beim Abendessen im Hotel setzte sich der Sekretär des englischen Konsuls zu mir, ein lieber Mensch, Kanadier, der lud mich ein den Abend im Englisch-Speaking-Club zu verbringen. Ich nahm an und habe mich bei gutem Bier und heiterem Gespräch ganz gut unterhalten. Sie wollten nicht gestatten, daß ich auch eine Runde ausgab und meinten lachend, hier wäre ich Gast des Klubs, revanchieren könnte ich mich, wenn sie nach Neuyork kämen, dann müßte ich sie in ein „speak easy“ oder in ein „blind pig“ („sprich leise“ und „blindes Schwein“, Neuyorker Bezeichnung für heimliche Kneipe) nehmen, von welchen ich ihnen solch kuriose Sachen erzählt hätte.

Man wird aber verstehen, daß mir beim Sammeln nicht so ganz behaglich zumute war, obgleich ich kein Angstmeier bin. So fuhr ich am 10. Mai nach Guadalajara und zwar wollte ich diesmal nicht wieder solche erstklassige Leute um mich haben und fuhr zweite. Der Zug hatte diesmal zwei Panzerwagen, einen vorn, einen hinten mit je 25 Mann Militär. Schon bei der zweiten Station gab's Aufenthalt. Die Banditen hatten eine hölzerne Eisenbahnbrücke angezündet, die brannte und mußte erst gelöscht werden. Die Soldaten suchten währenddem vergeblich nach Banditen. Auf der anderen Seite der Brücke hatten sie einen Telegraphenpfosten umgehauen, der lag quer über den Schienen und die Drähte waren zerschnitten, die Leitung mußte erst repariert werden, ehe wir weiterfahren. Genug Aufenthalt, um sich die Landschaft anzusehen, die hier schön ist. Links der schneegekrönte Kegel des Vulkans Colima, rechts tiefe Schluchten mit interessanter Vegetation. Die Leute in der zweiten Klasse alles Typen aus dem Volke. Viele Indianer und Halbblut. Sie sahen, daß ich Fremder war und Interesse an der Landschaft zeigte, und so machten sie mich auf verschiedenes aufmerksam. Ich sagte ihnen, ich sei „Aleman“ und konnte an ihren „ah, Aleman“ hören, daß ihnen das lieber war, als wenn ich als „gringo“ posiert hätte, obgleich ich sagen muß, daß ich trotz alledem wenig Abfälliges über die Amerikaner gehört habe. Man machte mich auch auf verschiedene Azteken aufmerksam, die im Wagen waren, und als Station Tuxpan kam, konnte ich in den Gesichtern der Einwohner, die sich wenn der Zug durchkommt, wohl sämtlich auf der Station versammeln, den aztekischen Einschlag deutlich wahrnehmen. Und doch werde ich nicht wieder zweite fahren und zwar deshalb, weil auf jeder Station, den Zug entlang alles mögliche zum Essen angeboten wird. Die Leute im Zuge kaufen und essen unglaublich viel von diesen undefinierbaren Sachen, und Käufer sowohl wie Verkäufer scheinen so gar nicht zu verstehen, daß es unser-

einem gegen den Strich geht, wenn diese schönen saftigen Gerichte z. B. mit den Händen angerichtet und mit den Händen verspeist werden oder wenn es diesen braunen Leuten unmöglich zu sein scheint, ein Gefäß voll Flüssigkeit anders in das Wagenfenster zu reichen als so, daß der Finger in die Flüssigkeit tunkt. Da es nun Sitte ist, daß man im Zuge dem lieben Nächsten anbietet und Nicht-annehmen Beleidigung ist, na, ich wills kurz machen, interessant ist in der zweiten Klasse aber — ich wills nicht wieder tun —.

Bis zur Station Zapotlan, die 5000 Fuß hoch liegt, ist die Fahrt interessant, dann fängt das im ganzen recht reizlose Hochplateau an. Verschiedene kleine Seen zur Rechten beleben die Landschaft nicht viel, weil kein Baumwuchs sie umgibt, und die stacheligen Mesquite-Sträucher sehen dürr und unfreundlich aus, besonders für uns Sammler. Die Mais- und Getreide-Kulturen in dieser flachen reizlosen Gegend machen einen langweiligen Eindruck. Die Menschen, die dies Land bebauen, müssen sich quälen, die Tiere werden gequält. Die Ochsen mühen sich unter dem schweren altnodischen Joch und werden dabei fortwährend in unbarmherziger Weise mit einer langen Bambusstange ins Hinterteil gestochen. Konnte denn die Kirche, die 400 Jahre in Mexiko geherrscht hat, diesen Menschen nicht ein bisschen Mitgefühl für Tiere ins Herz pflanzen? wenn diese rückständigen Leute fähig waren, lateinische Verse nachzuplappern, dann hätten sie das wohl auch aufgenommen. Näher nach Guadalajara wird die Gegend noch reizloser, und die fernen Berge sehen starr und waldlos aus. Guadalajara selbst ist von grünen Eucalyptuswäldern umgeben, die zur Zeit des Präsidenten Diaz angelegt wurden und ganz hübsch sein könnten, wenn sie nicht so rücksichtslos zerstört würden.

Ja, bei Erwähnung des alten Diaz, da seufzt der gute mexikanische Staatsbürger. Unter Diaz, da war alles besser, das hört man allgemein.

In Guadalajara angekommen faßte ich meine zwei Stücke Handgepäck fest mit den Fäusten an, stieß die frechen Träger, die, wenn sie einen Fremden erwischt haben, unverschämte Preise verlangen und dann behaupten, das sei ihre Taxe, beiseite und trug mein Gepäck selbst über den Platz in das gegenüberliegende Hotel Cosmopolite. Ein kleines sauberes Hotel, wo ich für 3 Peso per Tag Zimmer und Kost hatte. Dem Besitzer, einem Amerikaner, machte ich klar, daß ich Schmetterlingssammler sei, er möge sich nicht wundern, wenn ich am nächsten Morgen in Khaki-Hosen und Khaki-Hemd am Frühstückstisch sitze, und mein Mittagessen möchte er in Papier wickeln und diese Flasche schwarzen Kaffee dazu. Dies war auch das einzige Hotel in Mexiko, wo man mir statt des landesüblichen bahnschwellenförmigen harten Kissens, welches jeder Mexikoreisende erwünscht, ein weiches Kissen geben konnte. Für den Sammler sieht die ganze Umgegend von Guadalajara wenig vertrauenerweckend aus. Alles ist unter Kultur, und an Wegen, Rändern, Gräben usw. wird jedes bißchen Grünes von den hungrigen Eseln und Maultieren, die sich ihr Futter im Vorbeitraben selbst suchen müssen, abgefressen. Wie kann sich da eine Schmetterlingsfauna entwickeln und erhalten. Das

dürftige magere Land wird nach Ur-Urväterart bearbeitet. Der Pflug ist noch dasselbe Modell wie zur Aztekenzeit gebräuchlich. Kopfschüttelnd habe ich mir so ein Ding genau angesehen: das untere Ende eines mittelstarken Baumes mit daran gewachsener Wurzel wird roh zurechtbehalten und zugespitzt, so daß das Stück Wurzel als Handhabe dient, während die Ochsen den zugespitzten Baum durch die Erde treiben müssen, wobei sie in obenbeschriebener Art mißhandelt werden. Dies Volk ist noch nicht einmal im Zeitalter der eisernen Pflugchar.

Guadalajara selbst ist Großstadt zu nennen. Die Straßen mit ihren gleichen, flachen Häusern machen ja wie in allen spanisch-amerikanischen Städten einen etwas langweiligen Eindruck. Es sind die Plazas, nach welchen wir die Stadt beurteilen müssen und die sind in Guadalajara sehr imposant mit ihren alten Kirchen, Palästen und Bogengängen (portales).

11. Mai. Ausflug nach dem Chapala-See. Man fährt von Guadalajara mit dem Auto-Omnibus für 1 Peso nach dem am Seeufer gelegenen Städtchen Chapala. Fahrt dauert zwei Stunden. Weg sehr schlecht, viel Staub wie überall auf dem Hochplateau. Der See liegt ganz von Bergen umgeben und würde sehr hübsch sein, wenn die Berge bewaldet wären. Ich wanderte ungefähr zwei Kilometer am Seeufer entlang, aber die Ausbeute war recht spärlich. Zu wenig Vegetation, alles was nicht schwer mit Dornen bewaffnet ist, wird von den Eseln und Maultieren, die hier noch das einzige Beförderungsmittel sind und zur vollen Ladungsfähigkeit mit Ziegelsteinen bepackt waren, die sie von einer Ziegelei nach Chapala schleppen mußten, abgeweidet. Immerhin fing ich hier die ersten der mexikanischen Aberration von *Papilio asterias*, im Seitz als *ampliata* beschrieben, sowie *Junonia*, *Peridromia*, *Phyciodes*, verschiedene *Terias*, *Hesperidae* und *Thecla*. Im Hotel am Seeufer gutes Mittagessen, u. a. frische Fische.

12. Mai. Sammelausflug nach der Barranca de Huentitan, einem tiefen Flußtal, spärliche Vegetation an den Hängen, nur unten am Flusse flogen *Papilio philenor*, was mich eigentlich recht wunderte, die hätte ich da nicht erwartet. Außerdem nur *Thecla* und *Lycaenen*. Während des ziemlich mühseligen Hinaufkletterns am Steilufer fing ich noch 5 Arten *Terias*.

Sonntag, 13. Mai. In der Frühe ging ich durch den recht primitiven Zoologischen Garten und bedauerte von Herzen die Bären und die trübselig dasitzenden Raubvögel, dann an der Bahnstrecke entlang, etwa 2 Kilometer. Auf den wenigen Blumen nur *Hesperiden* und *Lycänen*. Trotzdem Guadalajara 5200 Fuß hoch liegt, brennt die Sonne doch recht heiß und ich gestattete mir eine Sonntagmorgenrast in einem unweit der Bahnstrecke liegenden Eucalyptuswalde. Man muß sich den Wald aber nicht etwa so wie einen deutschen Wald denken. Die Bäume werden wie die Tiere mißhandelt und Sonntagsgedanken wollen einem nicht kommen. Es flog in dem Walde auch gar nichts, auch kein Nachtfalter saß an den Stämmen, auf dem Boden wuchsen nur spärliche Gräser, wenig Kräuter und keine Blumen. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Fulda O.

Artikel/Article: [Sammelreise quer durch Mexiko. 22-24](#)